

Ihre ganze Sozialdemokratie besteht darin, daß sie das Recht auf Arbeit vertreten, daß sie mehr verdienen möchten und neidisch auf alle Gutgestellten sind. Dieser „Neid auf Gutgestellte“ umfaßt aber nur den Kaufmannsstand, Fabrikbesitzer, Geschäftsleute, seltener Beamten; sie sympathisieren mit Offiziersfrauen, von denen sie mit freundlichem Mitleid sprechen.

„Ach,“ hieß es da, „die armen Offiziersfrauen, die haben größtenteils nur ein altes Kleid anzuziehen; das Geld langt zu nichts, sie können sich nie richtig satt essen, weil sie Gesellschaften geben müssen.“

Es war dies kein ironisches Kritisieren, sondern aufrichtige Teilnahme für jene Damen. Ich glaube, daß diese Ansicht durch Dienstmädchen verbreitet worden ist, die in armen Offiziersfamilien gedient hatten, wo allerdings Schmalhans recht oft Küchenmeister sein mag.

Die Mädchen haben auch nicht den geringsten Sinn für Tagesinteressen und öffentliche Fragen; sie lesen wohl Zeitungen, aber nur die Lokalberichte über Mordthaten; hatte die eine einen recht graufigen Mordfall in einer Zeitung entdeckt, so brachte sie das Blatt mit zur Fabrik, las es laut vor, die gräßlichsten Stellen laut betonend. Es wirkte äußerst komisch, als einmal eines der Mädchen nach Beendigung der Lektüre ausrief: „Aber war das ein schöner Mord!“ Dabei standen ihr selber die Haare zu Berge.

Das Aufseherpersonal besteht durchwegs aus Sozialdemokraten; sie behandeln die Arbeiterinnen durchaus nett und freundlich. Jedoch bemerkte ich, daß mancher dieser Männer die Mädchen bevorzugte, deren Väter oder Brüder Gefinnungsgenossen von ihm waren, während er Töchter konservativ gesinnter Väter oftmals ungerecht behandelte.

Durch die bestehenden Verhältnisse werden die Mädchen zur Sozialdemokratie getrieben; der Tag wird kommen, wo eine Arbeiterin gleichbedeutend sein wird mit einer Sozialdemokratin. Manche Mutter, die

Rand